Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 15. Oktober 1936 | Nummer 19

An die Judenheit in Deutschland!

Zum zweiten Mal gehen wir, auf uns selbst gestellt, in den Kampf gegen Wintersnot und Kälte.

Die Juden in Deutschland sind dem Ruf, der vor Jahresfrist an sie erging, gefolgt. So konnten wir allen Hilfsbedürftigen unserer Gemeinschaft in schwerer Wintersnot hilfreich zur Seite stehen.

Ueber 83 000 Menschen hat die Jüdische Winterhilfe in den Großgemeinden und in den kleinsten Orten betreut. Ueberall wurde sie nicht nur als Mittel zur Linderung der Wirtschaftsnot, sondern stets auch als der Beweis der Einheit der Judenheit in Deutschland empfunden.

Wir werden in diesem Winter vor schwereren Aufgaben noch stehen als im letzten Jahre, weil die Not gestiegen ist und die Zahl der Menschen, die noch helfen können, immer kleiner wird. Aber die Not hatte in unserer Geschichte immer eine erweckende Kraft. Es kommt darauf an, daß wir aus ihr einen Segen machen.

Eine Gemeinschaft, die nicht von der Verbundenheit aller ihrer Glieder getragen wird, ist verloren. Wir wissen, daß die Forderung der Jüdischen Winterhilfe auch in diesem Jahre von allen Juden in Deutschland gehört werden wird.

Reichsvertretung der Juden in Deutschland

Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. — Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden. Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland. — Allgemeiner Rabbiner-Verband in Deutschland. — Großloge für Deutschland UOBB. — Jüdischer Central-Verein. — Jüdischer Frauenbund. Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände. — Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. — Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland. — Reichsverband der jüdischen Lehrervereine. — Vereinigung für das religiös-liberale Judentum. — Vertretung der unabhängigen jüdischen Orthodoxie Deutschlands. Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands. — Zionistische Vereinigung für Deutschland.

★

Der obige Aufruf der Reichsvertretung, dem sich sämtliche zentralen Organisationen des Judentums angeschlossen haben, möge auch in unserer Breslauer Gemeinde allenthalben gehört werden.

Als Vorbild stehen die Leistungen des vorigen Winters vor uns. Unsere Gemeinde hat damals ihre Pflicht in mustergültiger Weise erfüllt.

Die Zahl derjenigen Menschen, die noch helfen können, ist allerdings seitdem auch bei uns sehr viel kleiner geworden, die Zahl der Hilfsbedürftigen bedeutend gestiegen. Aber die Breslauer Gemeinde ist, wie durch Zahl und Umfang ihrer Stiftungen und sozialen Einrichtungen bewiesen wird, immer beispielhaft gewesen in Leistungen der Zedakah, der werktätigen Menschenliebe. Das wird auch in diesem Jahre nicht anders sein. Wer noch nicht weiß, wie weh es tut zu hungern und zu frieren, wird uns helfen, solches Ungemach von anderen fernzuhalten.

In dieser Zuversicht gehen wir getrosten Mutes an unser schweres Werk.

Wir erbitten:

Kleidungs- und Wäschestücke an unsere Kleiderkammer Karlstraße 32,
Lebensmittel an unsere Lebensmittelkammer Karlstraße 32,
Geldspenden auf Postscheckkonto Nr. 35307 (Jüdisches Wohlfahrtsamt Breslau) an die Genossenschaftsbank Jwria, Breslau, Tauentzienstraße 3, Postscheckkonto Nr. 12782 unter der Bezeichnung „Jüdische Winterhilfe".

Unser Fernsprecher hat die Nr. 559 27.

Jüdische Winterhilfe Breslau.

Die Richtlinien für die Jüdische Winterhilfe 1936/37

Für die Jüdische Winterhilfe im kommenden Winter werden die folgenden vom Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes genehmigten Richtlinien maßgebend sein:

Die Jüdische Winterhilfe erfaßt alle im Deutschen Reich, mit Ausnahme des oberschlesischen Abstimmungsgebietes, lebenden Personen, die Juden im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. 9. 1935 und seiner Ersten Durchführungsverordnung vom 14. 11. 1935 sind. Für Familien aus Mischehen zwischen Deutschblütigen und Juden ist die Jüdische Winterhilfe dann zuständig, wenn der Haushaltungsvorstand im Sinne obigen Gesetzes Jude ist.

Kreis der Hilfsbedürftigen

Entsprechend den Grundsätzen des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes sollen alle jüdischen Personen unterstützt werden, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln und Kräften beschaffen können. Dazu gehören Erwerbslose, Wohlfahrtsempfänger, Kurz- und Notstandsarbeiter, Klein- und Sozialrentner und Erwerbstätige, deren Verdienst zur Deckung der im Winter erhöhten Lebenshaltungskosten nicht ausreicht. Die Jüdische Winterhilfe soll sich bei der Betreuung der Hilfsbedürftigen nicht auf den durch die kommunalen Fürsorgeverbände erfaßten Personenkreis beschränken. Es können demnach auch Personen der gehobenen Fürsorge und Personen, die nicht durch die kommunalen Fürsorgeverbände unterstützt werden, im Sinne der Winterhilfe hilfsbedürftig sein. Die Richtsätze für die Gewährung einer Unterstützung durch die Jüdische Winterhilfe sind entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Gebiete festzulegen.

Umfang der Leistungen der Jüdischen Winterhilfe

Die jüdischen Hilfsbedürftigen sollen nach Möglichkeit Leistungen von gleichem oder ähnlichem Werte erhalten, wie sie das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes gewährt. Zur Verteilung sollen Nahrungs- und Genußmittel, Kleidungsstücke und Kohlen gelangen. Die Verteilung der Kohlen erfolgt auf Grund von Kohlengutscheinen, welche die Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zu den für die Bezirksfürsorgeverbände geltenden Preisen in demselben Umfang zur Verfügung stellt, wie sie die vom Winterhilfswerk des Deutschen Volkes betreuten Hilfsbedürftigen erhalten. Die Anforderung der Kohlengutscheine seitens der Jüdischen Winterhilfe bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes erfolgt auf Grund von monatlichen Bedarfsanmeldungen auf vorgeschriebenen Formblättern, die von der Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes zur Verfügung gestellt werden. Die Kohlengutscheine dürfen nur in den Orten ausgegeben werden, für die sie angefordert wurden. Sie dürfen nur an die Hilfsbedürftigen selbst, nicht aber unmittelbar an die Kohlenhändler ausgegeben werden. Jede Empfehlung bestimmter Kohlenhändler hat zu unterbleiben. Unabhängig von den Bedarfsanmeldungen, in denen nur die Anzahl der betreuten Haushalte sowie der Ledigen mit eigenen Mietszimmern angegeben wird, ist der Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes jeden Monat auch die Gesamtzahl aller von der jüdischen Winterhilfe Betreuten anzugeben. Eine Versorgung mit Kohlengutscheinen der jüdischen Hilfsbedürftigen außerhalb dieser Regelung ist nicht zulässig. Bargeldunterstützungen werden grundsätzlich nicht gewährt. Jede Ausgabe von Gutscheinen bedarf der Genehmigung des Herrn Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Der Umfang der auf den einzelnen Hilfsbedürftigen entfallenden Leistungen darf die Leistungen des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes für seine Bedürftigen nicht überschreiten.

Trägerschaft der Jüdischen Winterhilfe

Träger der Jüdischen Winterhilfe sind die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, die Landes- und Provinzialverbände für jüdische Wohlfahrtspflege, in Berlin das Jugend- und Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, und die örtlichen Wohlfahrtsstellen. Der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland obliegt unter Aufsicht des Herrn Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes die Leitung der jüdischen Winterhilfe, die Aufstellung der Richtlinien, die Ueberwachung ihrer Durchführung, die zentrale Werbung und der Lastenausgleich unter den jüdischen Wohlfahrtsstellen im Reich. Die Landes- und Provinzialverbände sind berechtigt, mit Zustimmung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland ihre Aufgabe auf örtliche Wohlfahrtsstellen und Vertrauensleute unter ihrer Aufsicht zu übertragen.

Die Aufbringung der Mittel

Die Aufbringung der Mittel erfolgt im wesentlichen nach den für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes geltenden Grundsätzen.

1. Monatliche Geldspenden. Als angemessene Opfer für die Jüdische Winterhilfe gelten folgende Sätze:

a) Lohn- und Gehaltsempfänger zahlen während der sechsmonatigen Dauer der Jüdischen Winterhilfe 1936/37 (1. Oktober 1936 bis 31. März 1937) monatlich mindestens 10 Prozent der abgeführten Lohnsteuer.

b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens nicht herangezogen werden, entrichten ein Opfer von monatlich 0,25 RM.

c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, entrichten neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von mindestens 10 Prozent ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer in Höhe von 1 Prozent ihres für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an die Jüdische Winterhilfe, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt wird. Diese 1 Prozent werden also lediglich von der Einkommensteuerschuld errechnet, die durch Vorauszahlung und die Abschlußzahlung getilgt worden ist.

d) Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe sowie sonstige Einkommenbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, entrichten monatlich ein Opfer in Höhe von 1 Prozent des für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages für die Jüdische Winterhilfe.

e) Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften entrichten monatlich 1 Prozent des für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an die Jüdische Winterhilfe.

f) Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe sowie sonstige Einkommenbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, opfern einen Mindestbetrag von monatlich 1 RM. während der Dauer der Jüdischen Winterhilfe.

2. Jüdische Eintopfspende. An den Eintopfsonntagen des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes werden Eintopfspenden in den jüdischen Haushalten und in jüdischen Gaststätten, die als solche gekennzeichnet sind, gesammelt werden.

3. Jüdische Pfundsammlungen. Entsprechend den Pfundsammlungen des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes sind Pfundsammlungen in den jüdischen Haushalten anzusetzen.

Die Werbung

Die Werbung für die Jüdische Winterhilfe erfolgt durch Ansprachen der Rabbiner und Lehrer in den Synagogen, Werbeschriften an die Mitglieder der jüdischen Gemeinden, regelmäßige Berichterstattung und Sammelaufrufe der jüdischen Presse, Werbeveranstaltungen mit Vorträgen, Vorführungen von Bildstreifen, künstlerische Darbietungen, Büchsensammlungen bei Veranstaltungen innerhalb jüdischer Gemeinschaften, Werbe- und Sammelaufrufe bei sonstigen jüdischen Veranstaltungen, insbesondere in den Jüdischen Kulturbünden.

Sämtliche Werbungen und Sammlungen sind auf den Kreis der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland beschränkt. Sie bedürfen daher keiner behördlichen Genehmigung.

Lastenausgleich

Um die Hilfsbedürftigen insbesondere in den kleinen Orten und verarmten jüdischen Gemeinden ausreichend berücksichtigen zu können, führen alle Sammelstellen der Jüdischen Winterhilfe 15 Prozent ihrer Einnahmen nach Abzug der Unkosten an die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland auf ein besonderes Konto ab, die mit diesen Mitteln nach Abzug ihrer Unkosten den Lastenausgleich vornehmen.

Abrechnung

Sämtliche Stellen der Jüdischen Winterhilfe haben einen Einzelnachweis ihrer Einnahmen und Ausgaben zu führen. Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland ist für die Ordnungsmäßigkeit der Durchführung der Jüdischen Winterhilfe verantwortlich. Sie hat dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes auf Verlangen Auskunft zu erteilen. Sie hat das Recht, das Berechnungswesen der an der Jüdischen Winterhilfe beteiligten Stellen jederzeit nachzuprüfen.

Die Leistungen der Jüdischen Winterhilfe 1935/36

Die Zentralwohlfahrtsstelle bei der Reichsvertretung der Juden in Deutschland legt einen gedruckten Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Jüdischen Winterhilfe im Jahre 1935/36 vor.

83 761 Hilfsbedürftige wurden beteiligt. Bei einer jüdischen Gesamtbevölkerung von etwa 409 000 Seelen waren damit 20,48 Proz. der jüdischen Gesamtbevölkerung hilfsbedürftig. Jeder fünfte Jude mußte also von der Jüdischen Winterhilfe unterstützt werden. Der Bericht erwähnt, daß es bei der sorgfältigen Durchführung der Jüdischen Winterhilfe gelungen ist, eine erhebliche Anzahl von Notleidenden zum erstenmal zu erfassen.

Die hauptsächlichsten Leistungen der Jüdischen Winterhilfe bestanden in der Versorgung der Hilfsbedürftigen mit Lebensmitteln, Kohle und Kleidung. Für die Versorgung der über 83 000 Menschen ist ein Betrag von rund 3 644 000 RM. aufgewandt worden. Durch die Zuteilung von Kohlengutscheinen erhielten 28 020 Parteien (Familien und Einzelpersonen) 175 346 Zentner Kohlen im Werte von 211 42,47 RM. Erwähnt wird, daß der Bedarf an Kleidungsstücken sehr erheblich gewesen ist. Gerade an Männerkleidung war eine außerordentlich starke Nachfrage vorhanden. Neben Leibwäsche wurde Haus- und Bettwäsche stark verlangt. Zu Chanukka und am Ende der Winterhilfaktion zu Pessach wurden Sonderbetreuungen vorgenommen. Künstlerische Darbietungen wurden für Spender und Hilfsbedürftige veranstaltet. Es ist daran gedacht, diese „seelische Winterhilfe“ im zweiten Jahr der Jüdischen Winterhilfe für die Kleingemeinden zu verstärken.

Am Schluß des Rechenschaftsberichtes wird all denen Dank gesagt, die durch den Einsatz ihrer Person und durch den Einsatz ihrer wirtschaftlichen Mittel das Zustandekommen der Jüdischen Winterhilfe ermöglicht haben. Die Jüdische Winterhilfe habe den größten Personenkreis erfaßt und das höchste Spendenergebnis erzielt, das bisher die jüdische Gemeinschaftsarbeit in Deutschland erreicht hat. Bei der Durchführung der JWH. sei man sich immer darüber klar gewesen, daß daneben die großen konstruktiven Aufgaben jüdischer Hilfe und jüdischen Aufbaus in Deutschland und in Palästina ungeminderte Bedeutung behalten. In dem bevorstehenden Winter gebe es noch schwerere Aufgaben, weil die Not gestiegen sei und die Zahl der Menschen, die noch helfen können, immer kleiner würde. Umso größer sei die Verpflichtung aller derer, denen die Möglichkeit des Helfens geblieben ist.

Gemeinde-Abende für die Jüdische Winterhilfe

Der Jüdischen Winterhilfe dienen zwei Gemeinde-Abende, welche am 17. Oktober, 20.30 Uhr, in der Neuen Synagoge, am 25. Oktober, 20 Uhr, in der Alten Synagoge stattfinden, und zu denen die Gemeindemitglieder herzlichst eingeladen sind.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

1. Abonnementskonzert des Jüdischen Musikvereins

Es begann, ebenso wie das erste der vorigen Spielzeit, mit Beethoven: mit der Ouvertüre zu „Egmont“ und dem Klavierkonzert c-moll.

Hinter dieser sachlichen Feststellung verbirgt sich freilich ein bedeutungsvolles Problem, dessen Lösung nicht nur Kurt Havelland und seinen Musikern, sondern auch dem kunstinteressierten Publikum am Herzen liegen dürfte. Dieses Problem heißt ganz einfach: Wie ist der augenblickliche Status des Orchesters und was vermag es zu leisten?

So unangebracht es auch wäre, zwei Künstler (oder Musiziergemeinschaften) miteinander zu vergleichen, so berechtigt, ja notwendig ist es, die Leistung eines Künstlers an seiner früheren zu messen. Man erinnert sich noch, wie gut das Orchester, trotz kleinen Unebenheiten, s. Zt. mit der Aufführung der „Coriolan“-Ouvertüre, des Violinkonzerts und der Achten abschnitt; man wird auch zugeben müssen, daß das Spiel jetzt in vielen Einzelheiten reifer und überlegener war als im Vorjahre. Und doch blieb diesmal der Gesamteindruck (bei Beethoven) ein wenig hinter den Erwartungen zurück. Zumal den Anforderungen, die der Meister gerade in der „Egmont“-Ouvertüre stellt, scheint das Orchester im Moment noch nicht gewachsen zu sein. Wohl fehlte es nicht an Schönheit des Tones und am nötigen Brio der Darstellung; aber die Mehrzahl der Bläser ist noch zu kurzatmig und sie hat noch zu wenig Orchestererfahrung, um das reizvolle Wechselspiel untereinander und mit der Streichergruppe deutlich, geschweige denn farbig genug wiederzugeben. Aehnlich war es bei der Begleitung des Solisten im Klavierkonzert, wo man wichtige Phrasen streckenweise kaum noch hören konnte. So sehr wir uns über den ständigen Zuwachs an jüdischen Bläsern freuen dürfen, so fatal ist es, wenn diese zwar begabten, aber künstlerisch noch im Werden begriffenen Spieler sofort an die Gipfelwerke der musikalischen Weltliteratur herangeführt werden. Wir können uns nicht mit der Tatsache begnügen, daß die Bläser ihre Sache „schon recht wacker“ machen; denn es kommt weniger darauf an, daß man Beethoven „spielt“, als daß man sich bemüht, seinem Genius zu lauschen. Havelland selbst hat — das bewies er früher schon oft genug — das Zeug dazu und auch den Willen; er beherrschte den Stoff und das Orchester wieder höchst souverän, und man spürte deutlich, mit welch ausgeprägtem Musikgefühl manche Kantilene noch im letzten, entscheidenden Augenblick geformt wurde.

Im übrigen verlief das Konzert durchaus in aufsteigender Linie. Denn bei der Wiedergabe der Haydnschen G-Dur-Symphonie Nr. 100 waren die Spieler so gut aufeinander eingestellt, und es wurde stilistisch so fein und mit solchem Schliff musiziert, daß es eine wirkliche Freude war. Die Herzlichkeit des Beifalls war der rechte Gradmesser für die Stimmung im Publikum.

Als ein künstlerisches Erlebnis eigener Art erwies sich die Mitwirkung von Joseph Schwarz, der den Solopart des nicht allzu häufig gespielten Klavierkonzerts c-moll von Beethoven — an einem besonders schön klingenden Instrument — mit kaum zu übertreffender Poesie nachgestaltete. Der ganz zu Unrecht als „Romantiker“ abgestempelte Pianist hat hier erneut gezeigt, wie echt und innig auch sein Verhältnis zu der Musik der Klassiker ist. Die Zuhörerschaft war begeistert und erkämpfte sich sogar eine Zugabe: die Ecossaisen Beethovens.

Martin Hausdorff.

Vortragsabend des Jüdischen Kulturbunds Breslau

Dr. Ludwig Feuchtwanger: Jüdische Kultur in Vergangenheit und Gegenwart. (Gibt es eine eigenständige jüdische Kultur?)

Im Freundesaal sprach am 29. September Dr. Ludwig Feuchtwanger, München, über das Thema: Jüdische Kultur in Vergangenheit und Gegenwart. (Gibt es eine eigenständige jüdische Kultur?) Der Vortragende machte, gestützt auf reichhaltiges Material, Ausführungen, welche, wenn man ihnen auch nicht in allen Einzelheiten beistimmen wird, doch in weitem Maße Anregungen boten.

Wenn es in den vergangenen Jahren seit der Neuordnung in Deutschland, führte Dr. Feuchtwanger aus, nicht gelungen sei, eine eigenständige jüdische Kultur zu schaffen, so läge das daran, daß man sich ja in der vorangegangenen Epoche der Emanzipation bewußt vom jüdischen Volkstum abgekehrt habe. Volkstum aber bilde stets die Voraussetzung für die Entwicklung eigener Kultur. In längeren Darlegungen analysierte dann der Vortragende an der Hand der in den „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“ niedergelegten Anschauungen Jacob Burckhardts den Begriff der Kultur, um darauf zum eigentlichen Thema überzugehen, indem er betonte, daß er sich bei der Darstellung auf zwei der hervorstechendsten Elemente der Kultur beschränken wolle: auf Religion und Sprache.

Zweimal habe es eine eigenständige jüdische Kultur gegeben: im Babylonien der Sassaniden (224—641 nach Beginn der jetzigen abendländischen Aera) und in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit im Ostjudentum Polens. Das babylonische Judentum des zweiten Perserreiches habe politisch im Exilarchensystem, in staatenähnlicher Autonomie lebend und auch zu geistiger Einheitlichkeit zusammengewachsen, ein echtes Kulturzentrum gebildet. Das Ergebnis seiner Kulturarbeit sei der Talmud gewesen, die heilige Encyklopädie des jüdischen Denkens und Lebens, jenes gewaltige Werk von originaler Wesenheit, das nur dem sich erschließt, welcher sich darein mit allen Kräften seiner Seele vertieft und das leider auch im jüdischen Publikum gegenwärtig so wenig bekannt ist, daß man nur wünschen könnte, eine speziell auf dieses Ziel eingestellte und dazu befähigte jüdische Pädagogik möchte den jüdischen Menschen der Jetztzeit zum Verständnis des Talmuds erziehen. Auch im polnischen Judentum seit Beginn der Neuzeit — die letzten 150 Jahre stehen nach Feuchtwanger allerdings wieder bereits außerhalb dieser Entwicklung — habe sich, gestützt auf die Kahalverfassung, auf die autonome Schule — Cheder und Jeschiwah — und auf enge geistige Verbundenheit der jüdischen Massen eine besondere jüdische Kultur und damit ein eigenständiges jüdisches Volkstum entwickelt. Der Talmud habe anschaulich dabei eine gewisse Modifikation erfahren, die nunmehr neu entstandene Lebensauffassung habe sich dann wie ein eiserner Ring um die Gemeinschaft gelegt, aus dem es kein Entrinnen gegeben habe.

Religiös fundiert, durchtränkt und umgrenzt, sei die eigenständige jüdische Kultur stets gefährdet gewesen, sobald die Religion in Gefahr geriet. Sie teile hiermit nur das Schicksal aller Kulturen, die sämtlich ursprünglich religiöser Art gewesen seien, namentlich auch der mittelalterlichen. In der Tat sei in der Aufklärungsepoche die religiöse Untermauerung der übernommenen Kultur ins Wanken geraten, die religiöse Verschweißung gesprengt worden, die einzelnen Kulturelemente hätten sich aus dem bisherigen Bestande herausgelöst und nach besonderer Eigengesetzlichkeit entwickelt. Eine Säkularisierung, Verweltlichung der abendländischen Kultur sei eingetreten, die auch das Judentum ergriffen und der bis dahin eigenständigen jüdischen Kultur ein Ende gemacht habe. Damit sei notwendig verbunden auch eine Aenderung im Charakter des jüdischen Volkstums, das sich nunmehr nur analog der Art anderer moderner Völker gestalten könne. Ein Zurück ins Alte gebe es nicht, die Versuche, die mit der Wiederbelebung alter Bräuche oder auch mit neuen, wie den Oneg-Schabbath-Feiern, gemacht würden, könnten nach dieser Richtung hin nicht zum Ziele führen.

Der Garant der Erhaltung und der Sicherung einer Kultur sei die Sprache, die aus dem Volkscharakter entstanden, dem Volkstum stets den Stempel seiner besonderen Geistigkeit aufdrücke. Für jüdisches Volkstum sei also die Rettung der hebräischen Sprache entscheidend, die zwar noch am Leben geblieben sei, aber nur auf der der schmalen Basis einer Gebets- und Lernsprache. Dr. Feuchtwanger warnte davor, die Auferstehung der hebräischen Sprache mit ihrer praktischen Anwendung in Palästina als vollendet anzusehen. Man komme dort auch noch ohne Hebräisch aus, es sei also keineswegs Landes-, geschweige denn Weltsprache; in dem mit einem äußerst geringfügigen Wortschatze ausgestatteten täglichem Gebrauch des Hebräischen trete überall noch die Sprache hervor, die der Redende ursprünglich als Muttersprache angesehen und gebraucht habe. Bis zur völligen Erneuerung der hebräischen Sprache und damit bis zur Neuformung des jüdischen Volkstums und der Schaffung einer neuen eigenständigen jüdischen Kultur sei also noch ein weiter Weg zu gehen.

Aber man dürfe ihn hoffnungsvoll beschreiten, denn die Geschichte habe erwiesen, daß die Juden befähigt seien, eine eigenständige Kultur zu entwickeln und ihre frühere Kultur, wenn sie auch religiös bestimmt gewesen sei, habe sich keineswegs im Religiösen erschöpft. Zur Kultur gehörten auch Wissenschaft, Stil, Kunst usw., die Dr. Feuchtwanger aber, seinem eingangs aufgestellten Programm gemäß nicht mehr behandelte, um den Vortrag nicht zu überladen.



Szene aus dem Lustspiel

„Dame Kobold“

Zur Aufführung am 20. und 21. Oktober im Freundesaal 20¼ Uhr

Aufnahme Kastan, Hamburg

Das Ende des Araberstreiks in Palästina

Das Oberste arabische Komitee hat gemäß einem am 10. 10. einstimmig gefaßten Beschluß ein Manifest an die arabische Bevölkerung erlassen, in dem die Beendigung des Generalstreiks für Montag, den 12. Oktober, proklamiert wurde. Gleichzeitig erfolgt die Veröffentlichung des Aufrufs der arabischen Herrscher in der Form von Einzelbotschaften König Ibn Sauds, König Ghasis vom Irak, des Imams von Jemen und des Emirs Abdullah von Transjordanien. Der Aufruf der arabischen Souveräne enthält, wie bereits gemeldet, die Zusicherung, daß sie sich auch weiterhin zugunsten der palästinensischen Araber einsetzen würden.

Kundgebung der Breslauer Zionistischen Vereinigung

In einer überfüllten Veranstaltung der Breslauer Zionistischen Vereinigung sprach Dr. Joachim Prinz (Berlin) über das Thema „Die Unruhen in Palästina — Zur Politik des jüdischen Volkes“. Nach einleitenden Worten von R.-A. Dr. Lux, der vom Tode des Bürgermeisters von Tel Awiw, Meir Dizengoff, Mitteilung machte, führte Dr. Prinz etwa folgendes aus:

Bei einer objektiven Erkenntnis der politischen Gegebenheiten müsse man zu dem Schluß kommen, daß sich in unserer Zeit die Konturen einer neuen Welt abzuzeichnen beginnen, verbunden mit einer revolutionären Umgestaltung des Denkens. Jüdische Politik könne aber nicht die Formen der Zeit übernehmen, sondern müsse allein unter dem Aspekt des jüdischen Volkes geführt werden. Sie dürfe nicht in Deklamationen bestehen, sondern sie sei ein System von besonderer Art, das aufs engste mit der Zionistischen Bewegung zusammenhänge. Andere jüdische Gruppen könnten und wollten, erklärte Dr. Prinz weiter, ihrer Natur nach keine jüdische Politik machen. Die politische Tat des Zionismus sei es gewesen, die Judenfrage als eine politische Frage vor das Forum der Welt zu bringen. Jüdische Politik habe aber nichts zu tun mit geheimen Kräften, ihre Ziele lägen offen vor aller Welt und sie könnten auch nur in Zeiten der Ordnung gefördert werden und deshalb nicht auf Zerstörung gerichtet sein. Dr. Prinz kennzeichnete das Anwachsen der jüdischen Frage in der Welt und die außerordentliche Resonanz, die die antijüdischen Bewegungen fänden an einigen Beispielen. So wies er u. a. auf die Rexbewegung in Belgien und die Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen in Südafrika (mit deutlicher antijüdischer Tendenz) hin.

Demgegenüber dürfe jüdische Politik nicht auf illusionäre Ziele gerichtet sein (wie z. B. die Bestrebungen Jabotinskys in Polen), sondern sie müsse sich grundsätzlich davon unterscheiden. Dies sei der Fall bei der Politik der Jewish Agency. Hier liege gleichsam eine geschichtliche Wende vor, indem zum ersten Male jüdische Politik auf einem Rechtstitel, auf einem völkerrechtlich verbrieften Anspruch, basiere. Unser Kampf um Palästina sei in diesem Sinne ein Kampf um unser Recht, und das große Verdienst Dr. Weizmanns sei es, das vor der Welt klar und offen konstatiert zu haben. Daraus seien auch weitere Unterschiede gegenüber der Wanderung in andere Länder herzuleiten.

In Palästina, so führte Dr. Prinz aus, kämpften Juden um ihre Heimat, dort verbänden sie sich wieder mit dem Boden, dort seien sie und wollten sie sein die Wegbereiter einer immer stärkeren jüdischen Einwanderung. Beinahe naiv sei aber das Suchen nach immer neuen Ländern in aller Welt. Länder würden nicht geschenkt. Die Juden müßten wählen zwischen Möglichkeiten, die ihnen vielleicht einen Unterschlupf bieten, und Palästina, das die Heimat unseres Volkes kraft Rechtes und kraft seiner Arbeit wieder geworden sei.

Das 16-Millionen-Volk der Juden müsse aufgeweckt werden und lernen, seine Angelegenheiten unter dem Aspekt der Zukunft zu betrachten.

Vortragsabend der Staatszionistischen Organisation Breslau

Am 3. Oktober veranstaltete die Staatszionistische Organisation Breslau im großen Saal der Lessingloge eine Kundgebung. Einleitend wies der Versammlungsleiter Dr. Kleiner auf die traurigen Ereignisse in Palästina hin. Die Gefahr für die Einwanderung sei noch nicht vorüber, da die Entscheidung der Königlichen Kommission, welche die Verhältnisse in Erez Jisrael prüfen solle, noch völlig offenstehe. Dr. Kleiner gedachte dann des dahingeschiedenen Meir Dizengoff sowie der jüdischen Opfer der Unruhen; zu Ehren der Toten erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Der Redner des Abends, der Führer der Staatszionistischen Organisation in Deutschland, Direktor Kareski, Berlin, behandelte darauf zunächst die in der ganzen Welt dauernd sich verschlechternde Lage der Judenheit, für die Palästina heute die einzige Zuflucht bilde. Aber England habe die Balfour-Deklaration nicht verwirklicht, im Gegenteil habe ein judenfeindlicher englischer Beamtenkörper in Palästina dem Aufbauwerk fort und fort Hindernisse in den Weg gelegt. Die offizielle zionistische Bewegung habe auf dieses englische Verfahren in einer Weise reagiert, die nur geeignet gewesen sei, das jüdische Volk verachtet zu machen: er habe immer wieder die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit England laut zum Grundprinzip seiner Tätigkeit in Palästina erklärt und damit den Eindruck erweckt, man dürfe dem jüdischen Volke alles bieten. Auch im weiteren Verlauf seiner Darlegungen polemisierte Direktor Kareski scharf gegen den offiziellen Zionismus; dieser habe politisch, ferner in der Pflege des Wehrgedankens, der sich erst nach den jüngsten Ereignissen in Erez Jisrael bei ihm durchzusetzen beginne, weiter wirtschaftlich und in der Jugendbildung in gleicher Weise versagt. Während Religion und Familie das jüdische Volk ohne Eigenstaatlichkeit fast zwei Jahrtausende erhalten hätten, habe der offizielle Zionismus diese beiden Faktoren aus der Jugend „herauserzogen". Demgegenüber habe der Führer der Neuen Zionistischen Organisation, Jabotinsky, von jeher die gestaltungskräftige Methodik des Aufbaus entwickelt und die zum Endziel der Herstellung eines freien Judenstaats in Palästina führenden Wege gewiesen. Wenn er jetzt einen viel befehdeten Plan verfolge, Juden in Massen aus Polen heraus und vorwiegend nach Erez Jisrael zu überführen, so geschehe dies nicht nur zur Rettung des zum Teil vom Hungertode bedrohten polnischen Judentums, sondern es bilde überdies einen Hinweis darauf, daß es auch andere Lösungen des Palästina-Aufbauproblems gebe als die englische. Denn alle Staaten, die einen Teil ihrer jüdischen Bevölkerung abzustoßen wünschten, seien die natürlichen Verbündeten des Zionismus. Dieser aber müsse zu seiner Urform zurückkehren, die ihm Theodor Herzl gegeben habe, er müsse wieder eine politische Bewegung werden, an die Tore der Völker klopfen und unter Hinweis auf die Judennot ihren Beistand fordern zur Erreichung des Zieles, das allein die Liquidierung der Judenfrage bedeute: die Errichtung eines Judenstaates in Palästina, einschließlich Transjordaniens, in welchem das jüdische Volk, sozial in normaler Art geschichtet, in Freiheit sein Eigenleben führen könne gemäß den allgemeinen Gesetzlichkeiten des Völkerlebens und in gleicher Art wie alle anderen freien Völker.

Vortragsabend des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten veranstaltete im großen Saal der Lessingloge am 10. Oktober seine erste diesjährige Winterveranstaltung.

Einleitend warf der Leiter der Ortsgruppe Breslau, Otto Elkeles, einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Bundes im Sommer und hob dabei den Erfolg der Ferien-Hilfsaktion hervor. Weiter verwies er auf die in Kürze wieder beginnende Kameraden-Speisung, die mit einer einzigen bezahlten Kraft auskomme, der aber zahlreich ehrenamtliche tätige Männer und Frauen sich widmen.

Darauf hielt der Redner des Abends Rabbiner Dr. Rosenthal, Berlin, einen Vortrag über das Thema „Sinngebung des jüdischen Schicksals". Er gab dem jüdischen Geschick eine auf theologischer Grundlage beruhende Deutung. Israels Auserwähltheit habe eine ungeheure Aufgabe zum Inhalt: Die Bereitung des Weges für das Königstum Gottes auf Erden, des Reiches der absoluten Sittlichkeit. Demgegenüber versänken für Israel die Aspirationen und Attribute des sonstigen allgemeinen Völkerlebens in Bedeutungslosigkeit. Israel sei als äußerer Machtfaktor stets belanglos gewesen, seine Helden seien sämtlich Geistesheroen, und nur als solche sei ihr Gedächtnis aufbewahrt. David lebe nicht als Schwertkönig, sondern als Psalmensänger im Andenken der Juden und der Welt, Salomo nicht als politischer Organisator, sondern als Friedensfürst, als Tempelerbauer und als Autor der nach ihm genannten Sprüche. Mose, der Sieger in vielen Schlachten, lediglich als Prophet und Lehrer des Volkes. Auch der gesamte Verlauf der jüdischen Geschichte weise auf den Sinn der Bestimmung Israels hin. Freilich sei der Weg des Gottesstreiters hart und dornig und so sei auch Israels Weg durch die Zeiten voll von Leiden. Wieder und wieder habe Israel aus tausend Wunden blutend am Boden gelegen, immer wieder aufs neue sei es besiegt, aber niemals überwunden worden, weil es an seine heilige Sendung geglaubt habe und weil ihm im Düsternis des Elends die Thora als strahlende Fackel geleuchtet habe. Ueberall aber, wo die Menschheit an Nächstenliebe und Gerechtigkeit glaube, walte der Genius Israels, denn die Bibel sei es gewesen, welche die Welt mit diesen Idealen durchtränkt habe. Und solange Israel den Glauben an seine Aufgabe festhalte, solange es gemäß seiner Bestimmung wirke, solange werde es auch Bestand haben.

An den Vortrag Dr. Rosenthals knüpfte der Leiter der Jüdischen Winterhilfe, Georg Cohn, eine kurze Ansprache, in welcher er zu tatkräftiger und ausgiebiger Unterstützung der Jüdischen Winterhilfe aufrief.

Wehrpflicht und Auswanderung

Die Bundesleitung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten weist darauf hin, daß Juden nach dem Wehrgesetz vom 21. 5. 1935 zwar zum aktiven Wehrdienst nicht zugelassen sind, aber der Wehrüberwachung in vollem Umfange unterliegen und daher auch z. B. den erlassenen öffentlichen Bekanntmachungen über die Musterung Folge zu leisten haben. Ebenso gilt für sie auch die Bestimmung, daß Wehrpflichtige, die im Ausland leben oder für längere Zeit ins Ausland gehen wollen, ihre Beurlaubung aus dem Wehrpflichtverhältnis nachsuchen müssen.

Letztere Bestimmung ist mit Rücksicht auf die Auswandernden besonders wichtig. Im Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern vom 9. 9. 1936 (Nr. 39) wird ein Runderlaß vom 29. 8. 1936 veröffentlicht, in dem die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung, insbesondere auch die Polizeibehörden und Polizeiorgane, angewiesen werden, stets das Wehrpflichtverhältnis nachzuprüfen, wenn Dienstpflichtige aufgerufener Geburtsjahrgänge mit ihnen in Berührung kommen. Vor allem sollen dadurch Dienstpflichtige der genannten Geburtsjahrgänge, die sich etwa der Erfassung, Musterung und Aushebung entzogen haben, festgestellt werden. Falls sich der Dienstpflichtige nicht hinreichend ausweisen kann, so kann er nötigenfalls bei der zunächst erreichbaren unteren Verwaltungsbehörde zur weiteren Feststellung vorgeführt werden. Jüdische Männer, die auswandern wollen, und zwar alle wehrpflichtigen Männer zwischen dem 18. und 45. Lebensjahre, werden also zur Vermeidung von Schwierigkeiten rechtzeitig vorher den Antrag auf Befreiung aus dem Wehrpflichtverhältnis bei ihrem zuständigen Wehrkreiskommando zu stellen haben.

Jüdische Gewerbeschule für Auswanderer

Die Gesellschaft „ORT", Abt. Deutschland e. V., teilt mit:

Der seit langem von der Gesellschaft ORT. Abt. Deutschland bearbeitete Plan, eine jüdische Lehranstalt für gewerbliche Ausbildung in Berlin zu errichten, nähert sich seiner Verwirklichung. In einer drei- bzw. zweijährigen Lehrdauer sollen vollqualifizierte Handwerker zum Zwecke der Vorbereitung zur Auswanderung ausgebildet werden, und zwar zunächst in folgenden Abteilungen: Für männliche Jugendliche, Elektrotechnik, Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen, Spezialmechaniker (Fahrräder, Näh- und Büromaschinen); für weibliche Jugendliche: Korsettmacherei, Putzmacherei. Außerdem sind Parellelkurse für Erwachsene in den gleichen Fächern vorgesehen.

Als Lehrkräfte werden vorerst gesucht: Ein Leiter mit gutem Betriebs- und verwaltungstechnischen Kenntnissen; ein Elektromeister; ein Meister für Installation von Gas-, Wasser- und sanitären Anlagen; ein Schmiedemeister; ein Mechaniker-Meister mit speziellen Kenntnissen in Reparaturen von Näh- und Büromaschinen und Fahrrädern; eine Meisterin für Korsettmacherei; eine Meisterin für Putzmacherei.

Die Gesellschaft ORT. Abt. Deutschland richtet an die jüdische Oeffentlichkeit den Appell, diese Fachschule auch durch Sachspenden, wie Werkzeugmaschinen, Handwerkszeuge, Werkbänke, Meßinstrumente, Lehrmittel und Einrichtungsgegenstände, zu unterstützen.

Näheres durch die Gesellschaft ORT., Abt. Deutschland e. V., Berlin W. 15, Pariserstraße 11.

Sprachenschule für jüdische Auswanderer

Die Jüdische Gemeinde zu Berlin gründet mit Beginn des Winterhalbjahres im Anschluß an ihre Handelsschule eine Sprachenschule. Sie soll eine Bildungsstätte für solche junge Menschen werden, die in einem einjährigen Kursus eine gründliche Beherrschung des Englischen und des Spanischen erwerben wollen, um so im Auslande leichter eine Existenz zu finden.

Die Schule, deren Begründung auf den Auswanderungserfahrungen der letzten Jahre beruht, ist eine Tagesschule und umfaßt wöchentlich ca. 25 Wochenstunden, täglich soll 2 Stunden Englisch

und 2 Stunden Spanisch gelehrt werden. Es soll ferner eine gründliche Kenntnis der Kurzschrift, und zwar zunächst der deutschen, darauf der englischen und schließlich der spanischen Kurzschrift erworben werden. Hinzu kommt Maschineschreiben. Auch in diesen Stunden wird der Unterricht in der entsprechenden Fremdsprache erteilt werden. Nach Absolvierung des Lehrganges werden die Schüler neben der Beherrschung der Sprachen eine eingehende Kenntnis auch von Land und Leuten besitzen (Wirtschafts- und Kulturkunde).

Aufgenommen werden junge Menschen, die eine Auswanderung beabsichtigen und die Obersekunda-Reife, die Mittlere Reife oder entsprechende englische Sprachkenntnisse besitzen. Das Schulgeld beträgt monatlich 25 RM. Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Handelsschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Dipl.-Hdl. Berger, Berlin-Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 13, IV.

Besucht das Jüdische Museum!

Das Jüdische Museum, *Gräbschener Straße 61/65*
ist Sonnabend und Sonntag von 11—13 Uhr geöffnet. Der Museumsverein, Sekretariat Felix Perle, Striegauer Straße 2, Telephon 594 04, ist bereit, auch zu anderen Zeiten Zugang zu gewähren, wenn rechtzeitige Anmeldung erfolgt. Auch ein sachkundiger Führer wird zur Verfügung sein.

Vom jüdischen Arbeitsnachweis

Die „Frankfurter Zeitung“ brachte vor kurzem die Mitteilung, wonach einem Schreiben des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an den „Zentralausschuß für Innere Mission“ zu entnehmen sei, daß den konfessionellen Verbänden, die als einzige Träger der nichtgewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung außerhalb der Reichsanstalt noch übriggeblieben waren, die Vermittlung vollarbeitsfähiger Personen verboten worden ist. (Die Tatsache war früher schon für den „Deutschen Charitasverband“ mitgeteilt worden.) Den von der Ablehnung betroffenen Einrichtungen wird jedoch zur ordnungsmäßigen Abwicklung ihrer Geschäfte eine Frist bis zum 31. Dezember 1936 gewährt. Innerhalb dieser Frist dürfen Arbeitsgesuche volleinsatzfähiger Personen, die den Einrichtungen bis zum 31. Juli 1936 zugegangen sind, erledigt werden. Den Anträgen auf Erteilung von Aufträgen zur Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für nicht vollarbeitseinsatzfähige Personen, für die sie als gesetzliche Vertreter oder Erziehungsbeauftragte bestellt sind, wird vorläufig bis zum 31. Dezember 1936 stattgegeben werden.

Zu der Notiz teilt die Presseabteilung der Reichsvertretung der Juden in Deutschland folgendes mit:

Diese Regelung findet grundsätzlich auch auf die bestehenden jüdischen Arbeitsnachweise Anwendung. Auch den jüdischen Arbeitsnachweisen ist eine Abwicklungsfrist gewährt worden, innerhalb derer offene Stellen wie bisher entgegengenommen und die eingetragenen Arbeitssuchenden vermittelt werden dürfen.

Dr. Alfred Hirschfeld teilt mit, daß er sein Amt als Gemeindevertreter nicht, wie in dem Bericht über die Gemeindevertretersitzung vom 9. September 1936 angegeben, niedergelegt, sondern sich an dessen Ausübung bis auf weiteres behindert erklärt habe.

Breslau. Die Synagogengemeinde Striegau in Schles. hat sich am 1. Oktober aufgelöst. Nachdem eine erste jüdische Gemeinde in Striegau im Jahre 1454 ihr Ende gefunden hatte, ist nun auch die zweite Gemeinde, deren Friedhof im Mai 1815 eingeweiht worden war, eingegangen. Der Hauptteil der Kultgegenstände wurde vom Verband der Synagogengemeinden für die Provinz Niederschlesien in Obhut genommen.

Wien. Die ersten auf Grund der neu eingeführten allgemeinen Wehrpflicht ausgehobenen Rekruten sind in Wien am 1. Oktober eingerückt. Von den 1500 neuen Wehrmännern sind, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, 23 Prozent Juden. Dieser Prozentsatz ist weitaus höher als der des Anteils der Juden an der Gesamtbevölkerung. Bei den kürzlich durchgeführten Musterungen wurden von den stellungspflichtigen Juden fast 80 Prozent als tauglich befunden. Wenn man bedenkt, daß vor dem Kriege bei den Musterungen in der Regel bis zu 70 Prozent der stellungspflichtigen Juden zurückgewiesen wurden, läßt sich auf Grund des Musterungsergebnisses eine weitgehende körperliche Ertüchtigung bei der jüdischen Jugend Oesterreichs feststellen.

New York. Der ehemalige Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Jesse Isidor Straus, ist am 4. 10. im Alter von 64 Jahren in New York an Lungenentzündung gestorben. Der Verstorbene war im März 1933 von Präsident Roosevelt zum Botschafter in Paris ernannt worden. Vor zwei Monaten trat er aus Gesundheitsrücksichten von diesem Amt zurück. Straus gehörte zu dem Kreise der engsten Freunde und Ratgeber des amerikanischen Präsidenten, der mit ihm seit seiner Rückkehr nach Amerika häufig Besprechungen über wichtige Staatsangelegenheiten abgehalten hat.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gemeinde-Abende für die Jüdische Winterhilfe

Der jüdischen Winterhilfe dienen 2 Gemeindeabende, welche am 17. Oktober, 20.30 Uhr, in der Neuen Synagoge, am 25. Oktober, 20 Uhr, in der Alten Synagoge stattfinden, und zu denen alle Gemeindemitglieder herzlichst eingeladen sind.

Preisausschreiben

Der unterzeichnete Vorstand der Synagogen-Gemeinde Breslau schreibt unter den in Schlesien wohnenden jüdischen Künstlern einen Wettbewerb zur Erlangung eines Gedenkblattes aus.

Dieses Blatt soll in ein Gebetbuch eingeklebt werden, das die Barmizwahknaben als Geschenk erhalten.

Text (Raum für Namen und Datum muß freibleiben):

Dem בר מצבה . . . . zur Erinnerung an den . . . . (Größe des Blattes: 11,5×15,7 Zentimeter.)

Die Technik der Ausführung bleibt den sich am Wettbewerb Beteiligenden überlassen (Radierung, Holzschnitt, Steindruck usw.). Die eingereichten Blätter müssen druckreif sein. Jedem Künstler ist die Einreichung mehrerer Entwürfe gestattet, jedoch können nicht mehrere Entwürfe desselben Künstlers Preise erhalten. Die Blätter sind mit einer Kennzahl zu versehen, die in der rechten oberen Ecke stehen muß. Die gleiche Kennzahl ist außen auf einem verschlossenen Briefumschlage zu vermerken, in dem die genaue Anschrift des Teilnehmers stehen muß. Die Arbeiten sind bis zum 16. November 1936 im Büro der Synagogen-Gemeinde, Wallstr. 9, Zimmer 2, abzugeben. Für Blätter, die durch die Post eingesandt werden, gilt die auf dem Poststempel vermerkte Zeit als Abgabezeit.

Zur Verteilung gelangen
1 Preis von 100 RM.
2 Preise von je 50 RM.
10 Preise von je 20 RM.

Die Herstellung der Auflage ist in den Preisen nicht inbegriffen. Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten gehen mit sämtlichen Rechten in das Eigentum der Synagogen-Gemeinde Breslau über. Die Entscheidung über die Ausführung erfolgt unter den Preisträgern.

Sollten sich für die Ausführung bei dem gewählten Blatte Aenderungen ergeben, so ist der Künstler verpflichtet, diese gegen eine angemessene Vergütung anzufertigen.

Breslau, den 12. Oktober 1936.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Theoretische Handwerkerkurse für Auswanderer

Neben den bereits eingerichteten Kursen beabsichtigen wir noch einen Kursus in

Modezeichnen

einzurichten, falls sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern meldet.

Es bleibt vorbehalten, die Teilnahme von dem erfolgten Besuch des Kursus in Freihandzeichnen oder Schnittzeichnen abhängig zu machen.

Anmeldungen am Montag, den 19. Oktober 1936, in der Zeit von 18—19 Uhr, Wallstraße 9, I., Zimmer 6 A.

Das Zustandekommen des Kursus über Schwachstrom und Radio kann nur erfolgen, wenn sich weitere Teilnehmer melden. Anmeldungen bis Montag, den 19. Oktober 1936, in der Zeit von 18—19 Uhr, Wallstraße 9, Zimmer 6 A.

Beratungsstelle der Synagogengemeinde Breslau.

Religions-Unterrichts-Anstalt 1

der Synagogen-Gemeinde (Wallstraße 7).

Beginn des Wintersemesters: Montag, 12. Oktober. Meldungen werden im Konferenzzimmer (2. Etage) entgegengenommen: Sonntag, 18. Oktober, 10—12 Uhr, Dienstag, 20. Oktober, 17—19 Uhr, Donnerstag, 22. Oktober, 18—19 Uhr.

Für Schüler(innen) jeden Alters sind Klassen eingerichtet. An den Fortbildungskursen können auch bereits der Schule

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
15./16. Oktober	30. Tischri	א' דראש חדש	morgens 6.30, abends 17	morgens 7.15, abends 17.15
16./17. Oktober	1. Marcheschwan	נח ב' דראש חדש	Vorabend 17 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10 Haftara השמים כסאי Schluß 17.37	Freitag Abend 17 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 17.35 1. I. B. M. 6,9—7,24. 2. I. B. M. 1,14—19; Jesaja 66,1
18.—23. Oktober	2.—7. Marcheschwan		morgens 6.30, abends 17	morgens 7.15, abends 17; Sonntag 17 (Lehrvortrag) *
23./24. Oktober	8. Marcheschwan	לך-לך	Vorabend 16.45 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10 Haftara למה תאמר Schluß 17.25	Freitag Abend 17 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 17.25 I. B. M. 12,1—13,18
25.—30. Oktober	9.—14. Marcheschwan		morgens 6.30, abends 16.45	morgens 7.15, abends 17, Sonntag 17 (Lehrvortrag) *
30./31. Oktober	15. Marcheschwan	וירא	Vorabend 16.30 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10 Haftara ואשה אחת Schluß 17.12	Freitag Abend 16.45 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 17.10 I. B. M. 18,1—33
1.—6. November	16.-21. Marcheschwan		morgens 6.30, abends 16.30	morgens 7.15, abends 16.45, Sonntag 17 Lehrvortrag *

* An jedem Sonntag nachmittag 17 Uhr Lehrvortrag. Rabb. Dr. Sänger: Die Wochenabschnitte des I. Thorabuches mit den dazugehörigen Prophetenabschnitten.

Entwachsene teilnehmen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Gebiete jüdischen Wissens. Er erfolgt unentgeltlich. Dies gilt auch für die Vorbereitung zur Barmizwah.

Rabbiner Dr. Hamburger.

Religions-Unterrichts-Anstalt 2

der Synagogengemeinde zu Breslau, Lothringer Straße 9

Winterhalbjahr 1936/37

Das neue Halbjahr hat am Montag, 12. Oktober, begonnen. Neuanmeldungen von Schülern und Schülerinnen finden in der Hauptanstalt Anger 8 I. jeweils nachmittags von 4—5 Uhr statt, in der Zweiganstalt Lothringer Straße 9, parterre am Montag und Donnerstag, nachmittags zwischen 3—5 Uhr. Barmizwah-Unterricht wird in der Hauptanstalt auch für die Schüler der jüdischen Schule unentgeltlich erteilt.

Religions-Unterrichtsanstalt II. Rabbiner Dr. Sänger.

Anmeldung von Veranstaltungen

Im Einvernehmen mit dem Jüdischen Kulturbund Breslau, Neue Graupenstraße 3/4, empfehlen wir den hiesigen jüdischen Organisationen, auch diejenigen Veranstaltungen, die nicht der Genehmigung des Kulturbundes bedürfen, unter genauer Angabe der Zeit und des Ortes schriftlich bei ihm anzumelden. Der Jüdische Kulturbund Breslau wird auf Anfrage jüdischen Organisationen Auskunft über die ihm gemeldeten Veranstaltungen erteilen. Eine unerwünschte

gleichzeitige Anberaumung von Veranstaltungen wird auf diese Weise vermieden werden können.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Der Haushaltsplan 1936/37

liegt gedruckt vor und wird im Gemeindebüro Wallstraße 9 an wahlberechtigte Gemeindemitglieder für einen Kaufpreis von 2 RM. abgegeben. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

8\. 11. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Hanne Golschiener, Kirschallee 24 mit Herrn Fritz Brauer, z. gr. Eiche 5.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

17\. 10. Paul Jehudo Zucker, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Alfred Zucker und seiner Ehefrau Käthe geb. Brieger, Höfchenstr. 95
24\. 10. Heinz Brauer, Sohn des Herrn Harry Brauer und seiner Ehefrau Eugenie geb. Schimek, Dessauer Straße 13
7\. 10. Werner Fischer, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Jakob Fischer und seiner Ehefrau Milla geb. Hahn, Neudorfstr. 4
7\. 11. Herbert Ritter, Sohn des verstorbenen Richard Ritter und seiner Ehefrau Margarete geb. Wittner, Reuterstr. 50.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

17\. 10. Ernst Schlesinger, Sohn des Herrn Felix Hellmer und der Frau Ella geb. Wittenberg, Viktoriastraße 111a
17\. 10. Rudolf Staub, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Dr. Richard Staub und der Frau Dora geb. Blau, Kaiser-Wilhelmstr. 180
24\. 10. Werner Max Juliusberg, Sohn des Herrn Hans Juliusberg und der Frau Margot geb. Goldstein, Defreggerstraße 1
24\. 10. Franz Tischler, Sohn des Herrn Architekten Heinrich Tischler und der Frau Else geb. Hadda, Lothringer Straße 9
31\. 10. Horst Laskowicz, Sohn des Herrn Amtsgerichtsrats i. R. Alfred Laskowicz und der Frau Hella geb. Pincus, Schwerinstraße 52
31\. 10. Günther Schäffer, Sohn des Herrn Robert Schäffer und der Frau Käte geb. Fingerhut, Alexanderstraße 22
7\. 11. Heinz Gemünder, Sohn des verst. Herrn Leo Gemünder und der Frau Irma geb. Lanzer, Tauentzienstraße 2
7\. 11. Peter Glücksmann, Sohn des Herrn Heinrich Glücksmann, Sadowastraße 73. Empfang bei Frau Wanda Glücksmann, Gartenstraße 37
7\. 11. Günter Landsberg, Sohn des Herrn Siegfried Landsberg und der Frau Margot geb. Heidermann, Zimmerstraße 17
14\. 11. Peter Baer, Sohn des Herrn Julius Baer und der Frau Margarete geb. Engel, Augustastraße 67.

Barmizwah: Alt-Glogauer-Synagoge, Gartenstraße

17\. 10. Hans Friedmann, Sohn des Herrn Leo Friedmann und der Frau Lea geb. Freund, Gabitzstraße 106.
17\. 10. Kurt Fuks, Sohn des Herrn Jeza Fuks und der Frau Frymeta geb. Kornfeld, Scheitniger Straße 19
14\. 11. Heinz Schragenheim, Sohn des Herrn Georg Schragenheim und der Frau Selma geb. Barin, Gartenstraße 24

60. Geburtstag

20\. 10. Frau Bertha Breslauer geb. Fischer, Viktoriastraße 26
21\. 10. Herr Nestor Stahl, Viktoriastraße 26
23\. 10. Albert Israel, Höfchenstraße 21
27\. 10. Max Panofsky, Tauentzienplatz 1, III.

70. Geburtstag

1\. 11. Hedwig Gerson geb. Riesenfeld, Trinitasstraße 4.

80. Geburtstag

18\. 10. Paul Marcuse, Viktoriastraße 30

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 24. August 1936 bis 6. September 1936:
Verehel. Kfm. Hedwig Schiftan geb. Heider, Berliner Str. 7
Kfm. Arnim Ball, Ahornallee 18/20, Gths.
Verehel. Vertreter Melitta Nocon geb. Nettig, Gabitzstr. 151
Verehel. Kfm. Anna Jaschkowitz geb. Heyert, Höfchenstr. 43
Primärarzt i. R. Dr. Walter Freund, Friedrich-Hebbel-Straße 4 und Ehefrau Ellinor Freund geb. Bach, Friedrich-Hebbel-Straße 4.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 24. September 1936 bis 6. Oktober 1936:
Keine.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

23\. 9. Marta Triest geb. Hamburger, Tauentzienplatz 7
6\. 10. Konsul Louis Segalowitz, Menzelstraße 71

Friedhof Cosel

28\. 9. Franz Bodländer, Höfchenstraße 19
28\. 9. Regina Klemptner geb. Goldmann, Kupferschmiedestraße 28
29\. 9. Sophie Grünbaum geb. Zadek, Charlottenstraße 10
29\. 9. Ernst Anforge, Hohenzollernstraße 37/39
30\. 9. Dr. Ismar Schlesinger, Oppeln
30\. 9. Berta Littauer geb. Kuhn, Augustastraße 165
5\. 10. Emilie Ebstein geb. Poper, Freiburger Straße 13
5\. 10. Marie Cohn geb. Baer, Tauentzienstraße 2

5\. 10. Ruth Bielschowski (Kind)
7\. 10. Paul Ascher, Augustastraße 63
7\. 10. Ernestine Borger, Schweidnitzer Stadtgraben 28
14\. 10. Eduard Elias Eisenberg, Goethestraße 9.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen zunächst und sofort

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, Goethestr. 8, Telephon 364 58,

in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Die Lehrvorträge in der Neuen Synagoge

Am Sonntag, den 18. Oktober, um 5 Uhr nachmittags, beginnen wieder die Lehrvorträge in der Neuen Synagoge.

Herr Rabbiner Dr. Sänger wird für die kommenden Wochen über „Die Thoraabschnitte des I. Buches Mose und die dazu gehörigen Prophetenabschnitte" sprechen.

Es empfiehlt sich, die in Betracht kommenden Bücher regelmäßig mitzubringen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.
Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.
Kantor Topper, Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.
Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—2 Uhr.
Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau 5, Sonnenstr. 21, hptr., Fernruf 257 97.
Oberaufseher Ehrlich (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag (9—11 Uhr vormittag).
Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen nur die folgenden Betriebe:
die Fleischereien und Wurstfabriken
Samuel Kwilecki, Goldeneradegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;
die Restaurationen
Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,
Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,
Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V., Gartenstraße 23 (Frl. Elisabeth Milberg);
die Bäckerei Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sorgt vor!

Bei der in erschreckendem Maße sich häufenden Zahl von Armenbeerdigungen sieht sich der Vorstand der Synagogengemeinde veranlaßt, den Gemeindemitgliedern nahe zu legen, bei einer der bekannten derartigen Gesellschaften eine Kleinlebens- oder Sterbeversicherung abzuschließen, am besten mit der Auflage, eintretendenfalls die Versicherungssumme an die Gemeindekasse abzuführen. **Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

(Schluß der amtlichen Bekanntmachungen.)

SCHLUSS DER ANZEIGENANNAHME
f. d. nächste Nummer (20) **Montag, 26. Oktober**
REDAKTIONSSCHLUSS:
Mittwoch, 21. Oktober

Nur der beschäftigte Handwerker schafft neue Lehrstellen!

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Agudas Jisroel, Ortsgruppe Breslau

Die hiesige Ortsgruppe der Agudas Jisroel hielt am Montag, den 21. 9., eine Mitgliederversammlung ab, die auch von Gästen stark besucht war. Der Referent des Abends, Herr Curt Schneller, gab zunächst einen Ueberblick über das dahingegangene Jahr und die geistige und seelische Lage der Juden in Deutschland. Anschließend daran befaßte er sich mit der Aufgabe des Agudismus im besonderen; hier sei noch viel, was bisher verabsäumt wurde, nachzuholen. Namentlich das Interesse an den abseits stehenden Brüdern, die nach einer religiösen Vertiefung Ausschau halten sei zu wecken.

Der Redner gab dann einen umfassenden Ueberblick über das Leben in Erez Jisroel und schilderte das Wirken des gesetzestreuen Siedlers dort. Das Ideal des agudistischen Arbeiters, der unter Mühen und Entbehrungen der Pionier des Thoragedankens ist und der allein die Brücke zum Herzen des „freien" Arbeiters schlagen kann, müsse von uns allen erfaßt und gefördert werden. Die Zeichen der Zeit sprächen für die Agudoh, und es beginne allmählich zu dämmern, daß ein Zusammengehen aller Gesetzestreuen zum Segen des Heiligen Landes über kurz oder lang doch kommen müsse

An einigen Zahlen wies Herr Schneller nach, wie mit wenigen Mitteln Erstaunliches in den agudistischen Hachscharoth in Deutschland und Holland und ebenso in diesen Siedlungen in Erez Jisroel geleistet worden sei. — Mit einem eindringlichen Appell, dieses große Werk auch weiter tatkräftig zu stützen, beschloß Herr Schneller sein mit sichtlichem Interesse aufgenommenes Referat.

Religiös-liberaler Verein der Synagogengemeinde

Der Religiös-Liberale Verein beginnt am 30. Oktober mit seinen Freitag-Abendfeiern. Sie finden dieses Jahr im Restaurant Glogowski, Schweidnitzer Stadtgraben 9 statt. Ausschließlich schriftliche Meldungen an Grete Bial, Goethestraße 15.

Verein Jüdisches Museum

Wie bereits gemeldet, bereitet der „Verein Jüdisches Museum e. V." für den November und Dezember eine Ausstellung von Porträts aus öffentlichem und privatem jüdischen Besitz vor. Der Verein bittet die Gemeinde-Mitglieder, welche Familien-Bildnisse (Oel, Pastell, Litho, Miniaturen) aus der Zeit bis etwa 1860 besitzen und bereit sind, diese der Ausstellung zur Verfügung zu stellen, durch eine Postkarte an die Adresse des Herrn Ernst Fuchs, Breslau 16, Fürstenstraße 106 II., hiervon Mitteilung zu machen und möglichst die Zeit anzugeben, zu der eine unverbindliche Besichtigung erfolgen kann.

Toynbeehalle der Sozialen Gruppe, Schweidnitzer Straße 37

Nächste Veranstaltungen: Donnerstag, den 22. 10. Rezitation: Fritz Grabowsky. Gesang: Leopold Alexander. Am Klavier: Lilli Liebrecht. Sonnabend, den 24. 10.: Bunter Abend. Hertha und Luz-Martin Schein. Donnerstag, den 29. 10., Sonnabend, den 31. 10. An Sonntagen keine Veranstaltungen.

Ortsgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V.

Kameradenspeisung. Die Kameradenspeisung wird am Mittwoch, den 21. Oktober, eröffnet. Kurz vor diesem Termin erhält jeder Antragsteller die Aufforderung zur persönlichen Rücksprache ins Büro und zum Empfang des Ausweises. Um eine reibungslose Abwicklung zu ermöglichen, ist die pünktliche Innehaltung der Zeiteinteilung unbedingt erforderlich.

Herzl-Club, Breslau

Der Herzl-Club hält jetzt wieder jeden Donnerstag, 20.30 Uhr, in den Räumen der Breslauer Zionistischen Ortsgruppe, Gartenstraße 25, seine Vortragsabende (mit anschließender Diskussion) ab. Der Herzl-Club wendet sich an alle diejenigen, die gewillt sind, sich mit den Werten jüdischer Kultur, mit dem Wege des Zionismus und sämtlichen Fragen des Aufbaues Palästinas zu beschäftigen. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Gruppe „Berufstätige Frauen" des Jüd. Frauenbund

Die Gruppe „Berufstätige Frauen" im Jüdischen Frauenbunde veranstaltet am Montag, 19. Oktober, 20.15 Uhr, im Gelben Saal der Lessingloge einen Diskussionsabend mit dem Thema „Bildung oder Ausbildung?" Frau Studienrätin i. R. Rose Bluhm hält das einleitende Referat.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Der Vortragsabend Lotte Rosenbaum (Schwarz) findet am 3. November, 20,15 Uhr im Freundesaal statt.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Makkabi-Meisterschaftsspiele des Makkabi-Kreises in Deutschland

Am Sonntag, den 18. 10., finden auf dem Sportplatz Krietern, Trentinstraße die Vorrunden-Spiele des Makkabi-Kreises in Deutschland im Handball und Fußball statt. Es spielen Bar Kochba-Leipzig gegen Bar Kochba-Breslau. Die Spiele beginnen um 14 Uhr.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.

1. Das Rasentraining findet von nun an für Handballer jeden Sonntag vormittag von 7—9 Uhr auf dem Sportplatz Trentinstraße statt, für Fußballer und Jugendliche jeden Sonntag nachmittag von 2—4 Uhr auf der Körnerwiese.

2. Box-Abteilung. Am 14. und 15. Oktober fanden in Berlin die diesjährigen Box-Meisterschaften des Dt. Makkabi-Kreises statt, an denen von unseren Boxern Hochhäuser, Meister, Frischler, Pick und Jos. Stark teilnahmen. Die Sieger aus diesen Kämpfen werden anläßlich eines Box-Großkampftages gegen eine Staffel aus Leipzig Ende Oktober in der Max-Nordau-Halle in den Ring treten.

3. Kinder-Gymnastik. Wir geben hiermit bekannt, daß ab 14. 10. wieder regelmäßig jeden Mittwoch von 3—4 Uhr nachmittags die Kinder-Gymnastik unter der Leitung der bekannten Spezialistin für Kindergymnastik Frau Agnes Fritzler stattfindet. Anmeldung für Knaben und Mädchen im Alter von 4—9 Jahren in der Turnhalle sowie in der Geschäftsstelle, woselbst Näheres zu erfahren ist.

4. Generalversammlung. Die für Dienstag, den 27. 10. angekündigte Generalversammlung muß auf einen noch festzusetzenden Termin verschoben werden. — Unser nächster Tarbut-Abend findet am Donnerstag, den 22. 10. statt.

Von der Jüdischen Schachvereinigung Breslau

Durch den Tod ihres verdienstvollen Vorstandsmitgliedes Franz Bodländer hat die Jüdische Schachvereinigung Breslau und mit ihr der gesamte hiesige jüdische Schachsport einen schweren Verlust zu beklagen. Der Verstorbene, der selbst zu den stärksten Spielern gehörte, hat sich stets für die Vereinigung und den Aufschwung des

Jüdischen Schachsports in aufopfernder Weise eingesetzt. Die Jüdische Schachvereinigung wird ihm immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.

In ihrer letzten Vorstandssitzung beschloß die Vereinigung, im Andenken an die Verdienste des Verstorbenen ein „Franz Bodländer-Gedächtnisturnier" zur Durchführung zu bringen. Das Turnier wird als interne Veranstaltung laufend an den Dienstag-Spielabenden in Kämpfen von jedem gegen jeden ausgespielt. — An einem der nächsten Spielabende wird eine große Simultanveranstaltung zur Durchführung gebracht. Als besonders zugkräftiges Ereignis ist ein Spielabend des bekannten Schachmeisters Mieses in einigen Monaten vorgesehen.

Die entscheidende Partie in dem kürzlich an dieser Stelle besprochenen jüdischen Schachwettkampf Breslau—Brieg gewann nicht wie irrtümlich berichtet, Frau Hirsch (Grottkau), sondern Frl. Laband für die Breslauer Vereinigung. Das Rückspiel der Breslauer gegen Brieg ist für den 18. November (Bußtag) in Brieg festgesetzt worden.

Dul.

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V.

Am 27. 9. hatte die 1. Fußballmannschaft der Sportgruppe die gleiche der Sportgruppe Oppeln zu einem Freundschaftsspiel zu Gast und konnte trotz Ersatz einen hohen 12:1-Sieg erzielen. Die Oppelner, die sich anfangs gut fanden, lagen bei Halbzeit bereits 0:5 im Nachteil und klappten dann ganz zusammen, als ihr bester Mann Friedländer den Torwächterposten übernahm und dadurch für den Kampf im Felde ausschied. Gegen Schluß mußten sie mit nur 10 Mann kämpfen. Bei den Breslauern gefielen besonders der außerordentlich veranlagte und sehr systemvoll spielende junge Gallewsky, ferner Löbschen, der allein 5 Tore erzielte, sowie der immer gleichmäßig gute Rudi Rosen. Im Vorspiel trennten sich eine kombinierte Elf der Sportgruppe und die 2. Mannschaft der Sportgruppe Neiße unentschieden 2:2. Der Kampf stand auf mäßigem Niveau. Bei beiden Mannschaften war das Zusammenspiel mangelhaft.

Am 4. 10. traf die 2. Mannschaft der Sportgruppe Breslau in Neiße auf die 1. Mannschaft der Sportgruppe Neiße des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und unterlag trotz bedeutend besseren Feldspiels 3:4 (0:3). Die Niederlage der Breslauer war hauptsächlich auf eine verkehrte Aufstellung der Mannschaft zurückzuführen, denn als der schwache Mittelstürmer in die Verteidigung zurückging und Samson, der sich im Tor diesmal nicht so gut wie sonst zeigte, diesen Posten übernahm, klappte es bedeutend besser und die Breslauer konnten 3 Tore aufholen, zum Ausgleich langte es allerdings nicht.

Am 4. 10. trug die 1. Fußballmannschaft der Breslauer Sportgruppe in Beuthen gegen Schild-Beuthen ein Freundschaftsspiel aus. Nachdem Beuthen die 2:0-Führung der Breslauer ausgeglichen hatte, wurde der Kampf außerordentlich hart und mußte schließlich bei dem unentschiedenen Ergebnis wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Das Treffen wird demnächst auf dem Platz der Sportgruppe Breslau wiederholt.

Gemeinderabbiner Dr. Freimann-Berlin 70 Jahre

Am letzten Tage des Sukkothfestes beging Dr. Jakob Freimann, der Vorsitzende des Berliner Rabbinats-Kollegiums, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der aus Krakau stammt und seine Ausbildung in Ostrowo und Berlin erhielt, hatte vorher die Rabbinate in Kanitz und Holleschau (Mähren) und seit 1914 das Oberrabbinat in Posen inne. Neben seiner in weitesten Kreisen der Judenheit geschätzten rabbinischen Tätigkeit genießt er einen bedeutenden Ruf durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete des jüdischen Wissens, den er sich durch Herausgabe mittelalterlicher, hebräischer Kommentarschriften und durch seine Mitarbeit an den führenden jüdisch-wissenschaftlichen Zeitschriften und Enzyklopädien erwarb. Außerdem wirkt Dr. Freimann am Berliner Rabbinerseminar als Dozent.

F. G. N.

Eine Hand wäscht die andere!
Lehrstellen schafft nur der beschäftigte Handwerker!

Die glückliche Geburt ihres Sohnes MICHAEL zeigen an

Joseph Falk und Frau
Alice, geb. Kohn
Freiburger Str. 20

Oktober 1936

Bücher und Zeitschriften

Dr. Michael Traub: Die jüdische Auswanderung aus Deutschland

Dr. Michael Traub, bekannt als jüdischer Politiker wie als Statistiker, läßt seinem im Jahre 1930 erschienenen Buch „Jüdische Wanderbewegungen vor und nach dem Weltkriege" jetzt eine Schrift „Die jüdische Auswanderung aus Deutschland — Westeuropa, Uebersee, Palästina" (Verlag „Jüdische Rundschau", 44 Seiten, 60 RM) folgen. Unter Beibringung eines großen Zahlenmaterials gibt Traub zunächst ein anschauliches Bild jüdischer Wanderungen vor und nach dem Kriege. In kritischer Weise setzt er sich sodann mit der Veröffentlichung der Reichsvertretung über die jüdische Auswanderung aus Deutschland von 1933—1936 auseinander. Gerade Traub ist hierzu besonders befugt, weil diese Veröffentlichung im wesentlichen auf seinen eigenen Berechnungen beruht. Innere Problematik und äußere Schwierigkeiten, die in der Bewältigung des so dringenden Wanderungsproblems liegen, werden aufgezeigt. Traub weist auf die Möglichkeiten, aber auch auf die Grenzen jüdischer Auswanderungspolitik in bezug auf Palästina und Uebersee hin. Seine Analyse der derzeitigen Situation der Juden in Deutschland mündet in einem Wanderungsplan für die nächsten fünf Jahre. Die Schrift ist lesenswert, weil sie von einem Kenner der Verhältnisse stammt und auf profunder Sachkenntnis beruht. G. J.

Dr. Elias Auerbach: Wüste und gelobtes Land

2. Band. Geschichte Israels vom Tode Salomos bis Esra und Nehemia. Mit 15 Abbildungstafeln und zwei Karten. Schocken-Verlag, Berlin 1936. 288 Seiten quart. Leinen 10 Mk.

Um es vorwegzunehmen, an dieser Stelle kann keinesfalls eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Werke vorgenommen werden, das, so reizvoll es auch geschrieben ist, in sehr vielen Punkten zum Widerspruch herausfordert. Es sind manche Teile in ihm, von hinreißender Kraft der Darstellung, etwa das, was über Jeremias gesagt ist. Man merkt, wie der Verfasser, gepackt von der Größe und Einmaligkeit dieses Propheten ihm den Platz zuzuweisen versucht, der ihm in der Geschichte gebührt.

Es wird Sache der Fachkritik sein, sich mit einzelnen seiner Behauptungen auseinanderzusetzen, z. B. mit der, daß die 10 Stämme Israels niemals aus dem Lande vertrieben worden sind, sondern im Lande blieben. Auch das, was er Bibilkritisches zu sagen hat, ist wie alles aus diesem Gebiete durchaus nicht letztlich überzeugend. Die Einheit der Thora bleibt für viele unter uns derjenige Punkt, von dem wir bei aller Achtung vor kritischer Wissenschaft nicht abzuweichen geneigt sind.

Peinlich ist es, wenn ein jüdischer Verfasser immer wieder den hebräischen Namen Gottes ausschreibt und damit doch das religiöse Gefühl vieler seiner Leser verletzt.

Die Stärke des Buches liegt besonders in den Teilen, die aus der palästinensischen Nähe heraus gesehen sind. Hier bringt Auerbach das Land zu nahem Erlebnis und begreift jüdische Geschichte aus dem Boden heraus, auf dem sie gewachsen ist.

Wie der erste Band dieses Werkes, so wird auch der zweite viele Leser finden, die, wenn sie auch nicht in allen Teilen mit dem Verfasser mitgehen können, doch dankbar anerkennen werden, daß er es verstanden hat, einen sehr spröden, von der Forschung umkämpften Stoff so übersichtlich zu ordnen, daß auch der gebildete Laie sich hindurchzufinden in der Lage ist. W. C.

L. H. Weiß: Meine Lehrjahre

Bücherei des Schockenverlags 65. Berlin, 1936, Preis 1.25 Mk.

Das Büchlein gibt uns einen Einblick in die Welt eines Rabbiners und jüdischen Gelehrten aus der Zeit des alten Oesterreich-Ungarns. Weiß lebte von 1815—1905, und in diesen Erinnerungen versteht er es, ein packendes Bild vom Leben an den Stätten jüdischer Gelehrsamkeit zu geben. Wir sehen das Ringen um das

Eindringen modernerer Bildung und die Besorgnisse um die Erhaltung der alten Probleme, die uns heute grade umgekehrt beschäftigen. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war die hebräische Sprache noch lebendig. Wenige Jahrzehnte haben genügt, dem Juden die Fähigkeit, sich in ihr geläufig auszudrücken, zu nehmen. Auch Weiß hat noch seine Lebenserinnerungen in hebräischer Sprache verfaßt. So gibt das Werk, das von Moritz Zobel herausgegeben ist, einen guten Einblick in ein wichtiges Kapitel jüdischer Geistesgeschichte und zeigt den gegenwärtigen Juden die Problematik seines Daseins von dieser Seite her. W. C.

Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland

Philo-Verlag, Heft 4, Jahrg. 6, 1936. Einzelheft 2.25 Mk.

Das vorliegende Heft bringt die folgenden bemerkenswerten Aufsätze: Wilhelm Grau: „Antisemitismus im Mittelalter", ein Wort contra Raphael Straus; Heymann Chone: Zur Geschichte der Juden in Zürich im 15. Jahrhundert; Meier Spanier: Zur Charakteristik Johannes Pfefferkorns; Wilhelm Stern: Die Juden in Unterfranken während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; Guido Kisch: Deutsche Literatur in hebräischer Uebersetzung. Ferner eine Miscelle von S. Neufeld: Subskribentenlisten als Geschichtsquellen, sowie Buchbesprechungen und kurze Buchanzeigen. — Neben der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums" ist diese Zeitschrift das einzige in Deutschland erscheinende wissenschaftliche Organ jüdischer Geschichtsforschung und verdiente auch in den Kreisen interessierter Laien eine größere Beachtung. W. C.

Jizchak Fritz Baer: Galut

Im Schocken-Verlag, Berlin 1936. Preis 1.25 Mk.

Der Verfasser ist durch seine großen Publikationen zur Geschichte der Juden in Spanien bekannt geworden, in denen er ein bisher gänzlich unbekanntes Material aus den spanischen Archiven der gelehrten Welt vorlegt. In dem vorliegenden Büchlein stellt er die Aeußerungen des jüdischen Volkes zu seiner eigenen Galutgeschichte, d. h. zu der Epoche, die es in der Zerstreuung durchzumachen hatte, zusammen. Diesen Versuch, die jüdischen Aeußerungen zu diesem Thema selbst zu sammeln, hatte vor Baer bisher keiner unternommen.

Mit einer derartigen geschichtsphilosophischen Zusammenstellung hat es natürlich seine besondere Bewandtnis. Und im Rahmen dieser kurzen Besprechung kann eine Auseinandersetzung mit dem Thema nicht versucht werden, vielmehr will sich der Referent an anderer Stelle ausführlich äußern. Für alle diejenigen, die sich um die Erkenntnis jüdischer Geschichte, im besonderen um die Erkenntnis der Epochen unseres Daseins unter den Völkern bemühen, wird das Buch von Baer eine wertvolle Einführung darstellen. W. C.

Jüdische Lesehefte

Unter den vielen verdienstvollen Unternehmungen, die der Schockenverlag ins Leben gerufen hat, stehen die Jüdischen Lesehafte nicht an letzter Stelle. Für einen Preis von 25 bis 33 Pfennige werden jüdischen Schulen und jüdischen Lehrhäusern, sowie anderen Kreisen der jüdischen Erwachsenenbildung ausgewählte Stoffe vorgelegt, die sich besonders zur gemeinsamen Durcharbeit eignen. Die Tatsache des Vorhandenseins dieser Sammlung läßt die Möglichkeit, der Ausrede, daß man sich aus geldlichen Gründen kein jüdisches Buch zulegen könne, nicht zu. Neuerdings liegen vor:

Nr. 12, Leopold Kompert: Eine Auswahl aus seinen Schriften, herausgegeben und eingeleitet von E. Gut.

Nr. 13, Sucher B. Weinryb: Der Kampf um die Berufsumschichtung. Ein Ausschnitt aus der Geschichte der Juden in Deutschland.

Nr. 14: Speeches of British Statesmen on Judaism and Zionism. Edited with Glossary and Notes by Philipp Aronstein.
Nr. 15: Joseph Carlebach: Das gesetzestreue Judentum.
W. C.

Martin Buber: Zion als Ziel und als Aufgabe. Gedanken aus drei Jahrzehnten.

Bücherei des Schocken-Verlags Nr. 62. Berlin 1936, Pr. 1.25 M.

Generationen jüdischer Menschen ist Martin Buber Führer gewesen und ist es noch heute. In einer Zeit, in der nur die wenigsten von uns um eine geistige Erneuerung des Judentums kämpften, ist er nicht müde geworden, immer wieder dem Ruf zur Sammlung ertönen zu lassen.

Die Lektüre dieses Büchleins stellt einen eigenen Reiz dar. An ihm kann man nachprüfen, in welchem Umfange das, was Buber vor Jahren und Jahrzehnten gesagt hat, heute noch wirksam ist. Vielleicht darf man bedauernd klagen, daß wir innerlich an einer anderen Stelle wären, wenn wir ihm gefolgt wären. Es ist tiefste Tragik des Judentums in Deutschland, daß es wohl einen Mann wie Martin Buber zu den Seinen zählen durfte, aber nur in verschwindend kleiner Zahl auf ihn hörte. Dieser seiner Schrift gibt er das Geleitwort: „Nach Zion kann man nur über Zion gelangen". „Das echte Zion wird man nur als Ziel erreichen, wenn man so viel davon als man vermag schon in den Weg, in die Aufgabe aufgenommen hat".

Um die Tiefe der Gedanken auszuschöpfen, müßte man eigentlich das ganze Buch zitieren. Es ist kein Wort, das nicht auch noch heute Richtung gebend wäre.

In dieser Epoche jüdischer Wanderung kann uns Buber Führer und Helfer sein. Wo auch immer das Schicksal Juden hinführt, so werden sie sich nur dann bewähren, wenn sie zu sich selbst, d. h. zu wirklich erneuertem und kraftvollem Judentum zurückkehren. W. C.

Martin Buber: Deutung des Chassidismus, 3 Versuche

Band 43 der Bücherei des Schockenverlages.

In der vorliegenden Sammlung hat Buber drei Arbeiten aus den Jahren 1921, 1927 und 1934 zusammengestellt, die den chassidischen Lehr- und Lebensinhalt von drei verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Die Arbeit „Geist und Leib der chassidischen Bewegung" beleuchtet den Glaubensweg der Chassidim, gemessen an dem der Menschheit, die Arbeit „Spinoza, Sabbatai Zwi und der Baalschem" zeichnet den Weg der Glaubensbestreitung über die Glaubensentstellung zum chassidischen Glaubensgehalt, und die Arbeit „Sinnbildliche und sakramentale Existenz im Judentum" versucht den Vergleich der sinnbildlichen Existenz in der Welt der Prophetie mit der sakramentalen Existenz in der Welt des Chassidismus. Eine neue, wertvolle Buber-Sammlung. N.

Leo Hirsch, Praktische Judentumskunde. Eine Einführung in die jüdische Wirklichkeit für jedermann

1935. Vortrupp-Verlag Berlin SW. 29, 150 S.

Nicht vom Wesen des Judentums oder von seinen Richtlinien und Grundgedanken, irgend eine Verwässerung für diejenigen gebend, die mit möglichst wenigen Opfern gute Juden sein möchten, handelt vorliegendes Büchlein. Es gibt uns echtes, praktisches, totales Judentum, wie es den Menschen vom Morgen bis zum Abend, vom Anfang des Jahres bis zu seinem Ende, von der Geburt bis zum Tode mit starken Banden gefesselt hält. Von der schlichten und doch ansprechenden Schilderung geht ein eigener Zauber aus, der die Fernen in seinen Kreis zieht und den Nahen die Mittel gibt, an die Fernen heranzutreten. Wenn man es so liest, so möchte man sagen: Hier möchte ich weilen, hier ist's so schön. Möge es seinen Eindruck auf zahlreiche Leser nicht verfehlen.

Almanach des Schocken-Verlages 5697

Als ein gern gesehener Gast erscheint wiederum der Schocken-Almanach. Er gibt in erstaunlicher Reichhaltigkeit einen Ueberblick über die neue jüdische Literatur. Um nur einiges hervorzuheben: Lyrik von Mombert, Ludwig Strauß und Wolfskehl, gedankenreiche Aufsätze über das Palästina-Thema (darunter Leo Baeck: Die Wüste), Gedanken von Martin Buber über „Offenbarung und Gesetz" aus Briefen an Fritz Rosenzweig, und von diesem selbst: „Das Lernen und das Tun", zwei Fragmente. Dem Almanach, dem ein Kalendarium beiliegt, ist weiteste Verbreitung gewiß. Ti.

Kochbuch für die jüdische Küche

Mit der neuen Auflage des „Kochbuchs für die Jüdische Küche" kam der Jüd. Frauenbund einem starken Bedürfnis unserer Hausfrauen nach.

Einer kurzen und klaren Einführung in die Speisegesetze, die Richtlinien moderner Ernährung und die gebräuchlichen Fachausdrücke, folgen eine Fülle zuverlässiger, guter Rezepte. Auch ungeübten Hausfrauen wird es nach diesem neuen Kochbuch gelingen, wohlschmeckende Gerichte zu Tisch zu bringen, da sie nicht nur mit den verschiedenen Grundrezepten vertraut, sondern in Vorbemerkungen zu jedem Kapitel auf besondere Schwierigkeiten aufmerksam gemacht werden und ihre Ueberwindung kennen lernen. Erfahrenen Hausfrauen wird das Buch willkommene Anregungen, namentlich auf dem Gebiet der fleischlosen Ernährung geben. Besonders wertvoll sind die uns sonst nur schwer zugänglichen Palästinarezepte. Die Leiterinnen von Großbetrieben werden besonders dankbar die Speisenfolgen und Mengenberechnungen für Massenküche begrüßen.

Hilde Weinmann.

Palästina, Zeitschrift für den Aufbau Palästinas. Das Septemberheft befaßt sich vor allem mit landwirtschaftlichen Fragen: Die Aufsätze „Die Grundlagen der landwirtschaftlichen Entwicklung des Gebiets von Artuf-Ramleh" von Dr. Avnimelech, Jerusalem und „Die Pica-Böden im Hauran" von Elijahu Epstein, Jerusalem, sind ihnen ganz „Die Kibbuzim im Anfang 1936" von Dr. G. Cyderowitsch, Tel Awiw, zum größten Teil gewidmet. Die üblichen Sparten „Wirtschaft", „Kulturelles Leben", „Nachrichten und Daten", „Bücher und Zeitschriften" bieten wiederum reichhaltiges Material.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt vom Jüdischen Lehrhaus, Breslau (Freie jüdische Volkshochschule) bei.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky; Verlag E. Schatzky, sämtlich in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. III. Vj. 1936: 5317 Exemplare; z. Zt. gültig Preisliste 4.

Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich.

Nachruf!

Am 21. Sept. verstarb an einem Herzschlag, allen unerwartet und viel zu früh, unser lieber Freund und ehrenamtl. Mitarbeiter

Oberlandesgerichtsrat i. R.

Dr. Fritz Engel

im Alter von 48 Jahren.

Mit ihm ist ein Mann hingegangen von lauterster Gesinnung, voller Herzensgüte und unermüdlicher Hilfsbereitschaft für alle Bedürftigen und Beladenen.

Nach einer glänzenden Laufbahn im Staatsdienst hat er seine hervorragenden Kenntnisse und sein kluges menschliches Verständnis unserem Wohlfahrtsamte mit der außerordentlichen Pflichttreue und Hingebung gewidmet, die ihn in allen Dingen auszeichnete.

Wir werden diesen lieben Freund und edlen Menschen nicht vergessen.

Das Wohlfahrtsamt der Synagogen-Gemeinde zu Breslau

Glaser-Arbeiten
Bau- und Kunst-Glaserei
Lothar Russ
Tel. 830 57
Höfchenstr. 10

Kaufe
getragene Herr.- und Damen-Garderobe, Schuhe u. Wäsche, sow. auch Bettfedern, zahle höchste Preise. Fuchs, Adalbertstr. 4. Tel. 40465

JÜDISCHER KULTURBUND BRESLAU
N. Graupenstr. 3/4 Fernspr. 24213

Dienstag, d. 20. Oktober u. Mittwoch, d. 21. Oktober
abends 8¼ Uhr im Freundesaal

Gastspiel d. Schauspielensembles des Jüd. Kulturbundes Hamburg

Dame Kobold

Lustspiel von Calderon de la Barca
Nachdichtung von Hugo v. Hofmannsthal
Spielleitung: Dr. Hans Buxbaum
Musik. Leitung: Max Behrens
Mitwirkende u. a.: Marie Luise Bruch, Ruth Festersen, Kurt Appel, Claus Brill, Fritz Melchior

Vorverkauf an der Kasse des Kulturbundes, Neue Graupenstr. 3/4 und Abendkasse

Dienstag, den 3. November, abends 8¼ Uhr
im Freundesaal

Vortragsabend

Lotte Schwarz (Rosenbaum)

Vorverkauf ab 26. Oktober
Kasse des Kulturbundes
Preise 50 Pfg. und 80 Pfg.

Am Mittwoch entschlief nach kurzem schweren Leiden im Alter von 61 Jahren mein inniggeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Moritz Laufer

Breslau, Berlin, den 7. Oktober 1936
Gartenstraße 51

In tiefer Trauer
Elise Laufer
geb. Littauer

Jüdischer Musikverein Breslau E.V.
im Jüdischen Kulturbund Breslau

Das
2. Abonnements-Konzert
muß auf **Sonntag, den 8. November 1936**
vorm. 11 Uhr (Liebich-Theater)
verlegt werden.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Sohnes, meines einzigen teuren Bruders, des

Oberlandesgerichtsrates
Dr. Fritz Engel

danken wir von ganzem Herzen. Sie waren uns wohltuend als Zeichen der Wertschätzung, die unser teurer Entschlafener sich erworben hatte.

Hedwig Engel
geb. Bloch
Max Engel

Um Mißverständnissen vorzubeugen:
Alle Synag.-Mitglieder haben nach wie vor Zutritt

Sonnabend, d. 17. u. Sonntag, d. 18. Okt. 20 Uhr, Ring 6

2. Hauskonzert
Sonaten-Abend

Stefan Auber (Cello) **Josef Wagner** (Klavier)

Brahms — Bach — Chopin — Rachmaninoff
Karten 1.50 und 2.— Hainauer und Abendkasse.
Telefonische Anmeldung 551 20

Gymnastik

Massage
Geräte
Säuglingsturnen
Lotte Gabriel
Hohenzollernstr. 84 / Tel. 83352

PAULA WEISSMANN
KURT WARTENBERGER
VERLOBTE

Breslau, im Oktober 1936
Paradiesstraße 7 Schweidn. Stadtgr. 8

Vereinshaus Kürassierstraße
Jeden Sonnabend 8½ Uhr
Gesellschaftstanz
der Kapelle
Paul Wiener
Eintrittspreis 80 Pf.
Tische Telefon 32762

Für 1 Mk.
wird
1 Anzug
oder
Mantel
gesäubert u. gebügelt
Reparaturen sauber und billig
Presto
Gartenstr. 21
Tel. 25679. Abholung und Zustellung frei.

Zurückgekehrt
Dr. Hadda
Sprechstunde jetzt:
Hohenzollernstr. 74, I.
gegenüber dem Oberbergamt
W. 4—5 Telefon 85326

Verzogen
nach Tauentzienstr. 6
Dr. Klemann
Zahnarzt
Telefon 55390

Statt Karten

EDITH BENDER
Dr. med. HEINRICH FINK
VERLOBTE

Landeshut i. Schl. Breslau

Verzogen nach
Gartenstraße 40 (Ecke Agnesstr.)
Dr. Walter Frauenarzt
Telefon 21666

Zurück
Dr. Koenigsfeld
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Höfchenstraße 5

Zurück
Dr. F. Scherbel
Zahnarzt
Matthiasstr 73, jetzt 1. Et.
Fernruf 462 82

Dr. FRITZ SCHERBEL
EDITH SCHERBEL, geb. STEIN
VERMÄHLTE

danken, gleichzeitig im Namen ihrer Eltern, für die ihnen erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Breslau, Matthiasstraße 73.

Eigene Fabrikation in
Handarbeiten, Stores, Filetdecken
Sachgemäße Ausbesserung.
Daunendecken · Oberhemden Pyjamas usw.
Kunststopferei für Teppiche u. Garderobe
Frau **Marie Schneider**
Gründer d. chem Fa. Schneider & Wolf
Schillerstraße 3, hpt. · Tel. 373 40

Grete Leser
Gelegenheitsgedichte
Augustastr. 37, Tel. 56139
Reklame

Kammerjägerei 31349
(früher 51349)
Keine Wanze mehr
Durch radikalstes Vertilgungssystem beseitigt jedes Ungeziefer restlos unter Garantie für Erfolg
Kurt Janitschke
Breslau, Lehmgrubenstr. 3 : Telefon 313 49
Allerbilligste Preise
Besichtigung unverbindlich

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Düsseldorf, Oktober 1936

Berthold Blumenberg und Frau
Gertrud geb. Oberski

Tankt bei
Tankstellen und Garagen
Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

Dr. Kurt Tintner
Violin-Unterricht
Goethestr. 41 . Tel. 85621